

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde mit König Eduard und König Viktor Emanuel im kommenden Frühjahr auf dem Mittelmeer zusammenzutreffen, wird jetzt halbamtlich bekümpft. Mehrere Vereinbarungen sind noch nicht getroffen worden.

\* Prinz Ludwig von Bayern hat dem Reichstamler Fürsten v. Bälou einen längeren Besuch abgestattet.

\* Prinz Bälou hat an die verbündeten Regierungen ein Rundschreiben über den Zeugniszwang gerichtet, worin er u. a. äußert: Die Tatsache, daß im Strafverfahren von der Befugnis, zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft anzuordnen, mitunter in Fällen Gebrauch gemacht wird, in denen die Anwendung des Zwangsmittels nach der Lage des Einzelfalles weder zu der Bedeutung der Sache noch zu dem voraussichtlichen Ergebnis der Maßregel in dem richtigen Verhältnis steht, hat schon häufig zu unlieblichen Erörterungen Veranlassung gegeben. Wenn die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen werden, ihrerseits bei der Stellung von Anträgen auf Anordnung der Zwangshaft Rücksicht zu üben, aber auch den Gerichten gegenüber die Bedenken, die gegen die Anwendung der Maßregel nach Lage des Einzelfalles sprechen, regelmäßig geltend zu machen, so möchte sich eine größere Vorsicht bei der Anwendung des Gesetzes wohl erreichen lassen, ohne daß der Unabhängigkeit der Gerichte zu nahe getreten wird. Ich wäre dankbar, wenn diese Anregung bei den einzelnen hohen Regierungen eine entgegenkommende Würdigung finden und, wo dies angezeigt erscheint, zu entsprechenden Anweisungen an die zuständigen Instanzen führen sollte.

\* Der Entwurf eines neuen Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist jetzt veröffentlicht worden. Insbesondere befaßt sich der Entwurf mit der Neuordnung des Ausverkaufswesens, das in vielen Städten nachgerade zu einer Gefahr für das Geschäftsleben geworden ist.

\* Die Manenguba-Eisenbahn in Kamerun, deren Bau der deutschen Ingenieurkunst außerordentlich schwierige Aufgaben stellt, ist nun endlich doch ein Stück weitergekommen. Die Gearbeiten sind nämlich ziemlich fertiggestellt. Die Südwestafrikanische Südbahn ist Ende November in Feldschußhorn bei Kilometer 235 angelangt. Bis Keetmanshoop fehlen noch etwa 80 Kilometer. Die nächste Teilstrecke bis Seeheim bietet erhebliche Geländeschwierigkeiten, so daß ihre Fertigstellung erst im Frühjahr erwartet werden darf.

## Österreich-Ungarn.

\* Der von der Regierung so dringend herbeigesehnte Friede unter den Parteien des neuen österreichischen Abgeordnetenhauses scheint, wie die Verhältnisse im Donauraum nun einmal liegen, bis auf weiteres ein lödner Traum bleiben zu sollen. Immer wieder wird die lachgemäße Arbeit, wenn sie nur wenige Tage gedauert hat, von Ausbrüchen ungezügelter Parteihader oder ingrimmigen Nationalitätenhasses unterbrochen. So kam es im Verlaufe der letzten Sitzung zu wüsten Prägeln zwischen Christlich-Sozialen und Ruthenen. Der Obmann der Ruthenen sprach später sein Bedauern über das Vorgehen seiner Partei aus und die Sitzung konnte dann beendet werden. Mehrere Abgeordnete wurden verletzt, einem riß man die Kleider vom Leibe. (Ein echt österreichisches Parlamentsbild!)

## Italien.

\* Der Papst sprach sich in einem geheimen Konsistorium abermals mit großer Schärfe gegen die Bestrebungen der Modernisten aus.

\* Die Anti-Duell-Liga in Rom hat beschlossen, bei dem in nächsten Jahre stattfindenden Antiduell-Kongress in Budapest dahin zu wirken, daß den Ärzten die Hilfeleistung bei Duellen untersagt werde.

## Rußland.

\* In der Verhandlung des Prozesses wegen Übergabe von Port Arthur erregte eine Mitteilung des angeklagten General-Leutnants Suiznow Aufmerksamkeit, daß er mit fünf Regimenten imstande gewesen wäre, Port Arthur zu besetzen.

## Balkanstaaten.

\* Aus Anlaß der Ermordung des Bulgaren Sarafow, der ein hervorragender Führer in der mazedonischen Bewegung war, haben die Mächte an den Sultan eine Gesamtnote gerichtet, in der sie energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Mazedonien fordern. Es ist sehr zweifelhaft, ob mit dieser neuen Note mehr erreicht werden wird, als mit den bisherigen.



Prinz Ludwig von Bayern.

In Vertretung seines Vaters, des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, ist Prinz Ludwig, sein ältester Sohn, nach Berlin gekommen, um der Taufe des zweiten Kaisererbes beizuwohnen, zu dessen Vaten der Prinz-Regent vom Kronprinzen gebeten worden ist. Prinz Ludwig, der Protektor des Deutschen Museums in München, ist am 7. Januar 1845 geboren. Sein ältester Sohn ist der in letzter Zeit viel genannte Prinz Ruprecht von Bayern, der im Mai 1893 geboren wurde.

\* Die bulgarische Sobranie beschäftigte sich in einer überaus stürmisch verlaufenen Sitzung mit der Ermordung der beiden Führer der mazedonischen Bewegung, Sarafow und Garwanow. Schließlich kam es im Beratungssaal und in dem anschließenden Härtel zu Tätlichkeiten. Die Sitzung endete mit der Androhung des Depulierten Strafmikrow, der im Verdachte steht, einer der Anführer der politischen Missetat zu sein. — Der Räuber Panjica soll durch Serbien geflohen, jetzt aber spurlos verschwunden sein.

## Amerika.

\* Der dieser Tage erschienene Jahresbericht des Marinekreiers der Ver. Staaten betont, daß die Ver. Staaten unter den Seemächten die zweite Stelle einnehmen, und zwar hauptsächlich infolge Fertigstellung einer größeren Anzahl erstklassiger Linienschiffe und Panzerkreuzer in den letzten Jahren. Diese Stellung könne aber nur festgehalten werden, wenn der Kongress mehr Schiffe bewillige; besonders sei es von höchster Wichtigkeit, daß die alten und tatsächlich veralteten Schiffe durch solche neuester Bauart ersetzt würden. Es werden daher für das Jahr 1908 nicht weniger als 28 neue Schiffe, die einen Gesamtkostenanwand von 292 Millionen Mark erfordern, beantragt, und zwar 4 Linienschiffe, 4 Aufklärungskreuzer, 10 Torpedobootzerstörer, 4 Unterseeboote, 1 Munitionsschiff, 1 Weerstauffschiff und 4 Weerwaderstehendampfer. Auch diese auffallenden Mängel hindern Amerika aber nicht, seine unbedingte Friedensliebe immer wieder zu betonen.

## Asien.

\* Aus Marokko wird gemeldet, daß die

gegen die Franzosen kämpfenden Beni Snassen die Unterwerfung einiger Nachbarstämme erhalten haben, die bis auf Zuerhe gegen Frankreichs Vordringen in Marokko kämpften wollten. Dadurch ist die Lage der Franzosen in der Umgebung des vor langer Zeit von ihnen besetzten Wjda aufs neue sehr ernst geworden. — Meldungen aus Tanger besagen, Muley Hajib habe dem Sultan Abd ul Aziz seine Unterwerfung angeboten.

\* Man hofft, die Ruhe im Jnsulande bald wiederherstellen zu können. Der Anführer der Araber, der Häuptling Dinizulu, der von den Engländern gefangen genommen worden ist, ist im Zentrallager zu Pietermaritzburg untergebracht worden.

## Sien.

\* Europäer, die über Sibirien in China einreisen, beklagen sich bitter über die große Unhöflichkeit der japanischen Militärs und Beamten gegenüber den auf der sibirisch-mandschurischen Bahn reisenden Europäern.

\* Die unhaltbare Lage in Persien hat nunmehr zu einer Ministerkrise geführt und zugleich wird von einem Staatsstreich des Schahs gemeldet. Aber die Hauptstadt Teheran wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Ausbruch der Krise erfolgte infolge von Parteistreitigkeiten im Parlament. Der Schah ließ infolgedessen zwei Minister und den Gouverneur von Schiras verhaften. Einflußreiche Parlamentsmitglieder haben in der deutschen und englischen Gesandtschaft Aufnahme gefunden. Man befürchtet den Ausbruch allgemeiner Unruhen.

## Sum.

### Staatseinkommensteuerwesen.

t. Von der königlich preussischen Steuerverwaltung wird gegenwärtig die Prüfung der Steuererlässe vorgenommen, was eine enorme Arbeitslast mit sich bringt. Die Verurteilungen und Beschwerden der Veranlagten gegen zu hohe Besteuerung hat erweiterndem Maße von Jahr zu Jahr zugenommen und zwar in den weitaus meisten Fällen lediglich deshalb, weil entgegen den Angaben der Steuerpflichtigen ungenügend willkürlich die hohe Besteuerung vorgenommen wurde. Um nun ein richtiges Bild von dem effektiven Einkommen der Steuerpflichtigen zu erhalten, ist durch Gesetz bestimmt worden, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, auf Grund der Einkommenverhältnisse der bei ihnen Beschäftigten zu geben. Diese Gesetzesmaßnahme wird infolge ihrer Güte für den Steuerfiskus haben, als eine ganze Legion von „Arbeitslosen“, die bisher steuerfrei oder nur ganz gering veranlagt waren, in Zukunft der Selbstverpflichtung unterliegen wird, d. h. durch die Anknüpfung der Arbeitgeber ist ermittelt worden, daß sie mehr als 3000 Mark Jahreseinkommen haben. Wie steht es nun mit der Aenderung über die Einnahmen der kaufmännischen und industriellen Groß- und Kleinrentner? Vor einigen Jahren hat der Finanzminister durch einen fast gänzlich in die große Öffentlichkeit gedruckten Verlaß anempfiehlt, die Steuererlässe der Beamten in der kaufmännischen Buchführung zu unterstellen. Gleichzeitig sollte der Minister zu diesem Zweck Mittel zur Verfügung und empfahl auch den Gemeinderäten, ihren mit der Steuererlässe in Zusammenhang stehenden Beamten die Teilnahme an solchen kaufmännischen Unternehmungen gegen Übernahme der Kosten seitens der Gemeinden zu ermöglichen. Der Minister vertrat die Ansicht, daß die behördlichen Organe, da sie dem kaufmännischen und industriellen Leben fernstehen, nicht imstande seien, sich ohne weiteres in dem ihnen bei den Verurteilungen vorgelegten kaufmännischen Material derart zurecht zu finden, daß sie auf Grund eigener gewonnenen eigenen Überzeugung ihre Urteile abgeben können. Um dem abzuhelfen und gleichzeitig allen Beteiligten Erleichterung zu schaffen, ist man tatsächlich an vielen Orten bereits dazu übergegangen, den Personen, welche über die Fragen des Verleßes und Handels ausschlaggebende

Urteile abzugeben haben, Gelegenheit zu geben, teils in kaufmännischen Betrieben sich praktisch zu beschäftigen, teils durch einen entsprechenden praktischen Unterricht das Wichtigste im Handel und Verleßes sich anzueignen. Die Kenntnisse dieser „Steuerrentner“ dürften es befähigen, daß die Veranlagung der Beamten in Handel und Industrie gründlicher, aber auch gerechter wie bisher erfolgt, sodaß der Ausbau dieser Institution auf gesetzlichem Wege anzustreben ist. In Steuerfragen darf keine Willkür oder oberflächliche Behandlung herrschen. Berechtigtheit kann unter allen Umständen verlangt werden.

## Von Nah und fern.

**Vom Grafen Zeppelin.** Gegenüber den ängstlichen Anträgen auf sein neues System, namentlich bezüglich der Landung auf festem Boden, erklärt Graf Zeppelin, man solle ihn doch endlich in Frieden lassen; er habe sich bereit erklärt, den Beweis zu liefern, daß ein großes Luftschiff auch tadellos auf der Erde landen könne. Man möge nur mit den abtätigen Urteilen so lange warten, bis es so weit wäre, die Fahrten wieder aufzunehmen.

**Der zum Tode verurteilte Seizer Aneschut,** dessen Hinrichtung in Dortmund im letzten Augenblick verschoben wurde, soll auf Befehl des Oberlandesgerichts Hamm noch einmal zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes für einige Zeit in der Provinzial-Heilanstalt zu Hylbeck untergebracht werden.

**Infolge starken Sturmes** lenterie auf dem Rhein eine Dampfbaraffe der Strombauverwaltung. Von der Besatzung konnten alle mit Ausnahme eines Roten, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, gerettet werden; das Schiff hält man für verloren.

**Ein Raubmord auf einen Geldbriefträger** wurde am Montag vormittag in Köln verübt. Ein Mann verlor in seiner in der Drususgasse gelegenen Wohnung den Geldbriefträger Abels, nachdem er ihn in ein Hinterzimmer gelockt hatte, mit einem Hammer zu erschlagen. Der Raubmordverleß ist von langer Hand vorbereitet. Vor mehreren Tagen mietete ein unbekannter Mann, der sich Schneider nannte, ein Ladenlokal in der Drususgasse, wo er angeblich Weihnachtsverkäufe veranstalten wollte. Am 14. d. abends gab er an sich selbst eine Postanweisung von 8500 M. an. Am Montag morgen nach 8 Uhr erschien der Geldbriefträger, um das Geld abzuliefern. Der Täter lockte ihn in einen nach dem Hofe gelegenen Wohnraum, dessen Tür mit einem amerikanischen Schnapflöckchen versehen war, das nur von innen zu öffnen ist. In dem Moment, als der Geldbriefträger durch die Tür ging, zog der Täter einen Hammer und schlug Abels auf den Hinterkopf, ohne ihm das erste Mal schwer zu verletzen. Er wiederholte zweimal die Schläge, worauf der Geldbriefträger zusammenbrach und laute Schreie ausließ. Daraufhin erschienen erschienen ein Schneidemeister aus der ersten Etage und ein Schutzmann, die jedoch nicht eindringen konnten, weil die Tür nicht zu öffnen war. Sie zerstückerten das Fenster und fanden die beiden Männer blutüberströmt am Boden liegend. Der Täter kniete auf dem Geldbriefträger und verurteilte ihn zu erschossen. Er wurde festgenommen und zur Polizeiwache gebracht, wo er jede Angabe über seine Persönlichkeit verweigerte. Man fand bei ihm eine Fahrkarte nach Bittich, wohin er wahrscheinlich nach vollbrachter Tat hatte fahren wollen. Der Geldbriefträger hatte 10 000 M. bei sich.

**Grubenunfall.** Auf der Zeche Shamrock wurde ein Förderort, mit dem drei Bergleute den Stoppelsticht befreiten, gegen die Seilseile gescheitert. Ein Bergmann wurde getötet, die beiden andern sind lebensgefährlich verletzt.

**Vom Ruge überfahren.** Der D-Bus 129 Frankfurt a. M.—Zebr.—Nordhausen—Berlin überfuhr zwischen Eisenberg und Nordhausen bei Rude 71 einen Rollstuhlwagen. Der Stuhler und die beiden Pferde des Gespannes wurden auf der Stelle getötet.

## In goldenen Ketten.

1) Roman von F. Sutz.

Ein würziger, erfrischender Duft wehte Adloff von den Tannen entgegen. Es muß sich doch ralten unter ihnen auf dem weichen Moossteppich, die Augen schließen und träumen, dachte er. Ja, wenn er noch träumen könnte! Hatte es ihm nicht immer vor Augen gestanden, dieses alle Flecken Erde, gleich einem Ziel der Sehnsucht langer, langer Jahre. Und war es ein Phantasiebild oder ein Traum? Da stand sie ja auch, die weiche Mädchenform, die so innig mit diesem Sehnsuchtsbild verwoben war! Stumm und traurig hob sie lebend die Hände zu ihm empor. Schweigend standen sie sich eine Weile gegenüber, die zwei jungen Menschen, durch deren Seele, — hier an derselben Stelle, — der ganze Daseinsjüdel einst geranzt, und denen nun das erbarungslöse harte Schicksal ganz andre Wege vorschrieb, als sie damals geträumt!

„Was will das Schicksal eigentlich damit, daß es uns beide noch einmal hier zusammenführt, hier, gerade hier.“ „Ist es endlich großend über Adloffs Lippen, wo es uns doch mit kalter Grausamkeit getrennt hat für alle Zeit!“

„Vielleicht will es, daß wir in Frieden voneinander scheiden.“ — stammelte Vesta, und Tränen brachen aus ihren Augen. „Ich — ich konnte nicht anders, sie redeten alle so auf mich ein. — Meine Mutter hatte Schicksal, die sind nun alle bezugl von seinem Gelde

— o, überhaupt alles, was wir in letzter Zeit verbraucht haben, ist von ihm bezugl meine Ausstattung, selbst die Kleider, die ich jetzt habe. Er ist wirklich gut; ich wollte, ich könnte seine Liebe erwidern, aber das kann ich nicht — das kann ich nicht!“

„O, es lernt sich viel im Leben, warum soll man einen so guten Mann, der einem schöne Kleider kauft und die Schulden der Mama bezahlt, nicht lieben lernen?“ sagte Adloff voll bitterer Ironie. „Sie werden noch Gott danken, daß Sie nicht des armen Steuerbeamten Katia geworden sind!“

„O nein! nein! Solche Gedanken werden mir nie kommen. Aber warum mußten Sie auch diesen Schritt tun und Ihre Karriere aufgeben?“

„Ich wählte keinen andern Weg und liebte Sie so sehr, glaubte so fest an Ihre Gegenliebe!“

Vesta lachte schuldbehaftet das Köpchen. „Sie werden wieder einreten in Ihre Regimente, werden eine reiche Frau nehmen, mich, die ich Ihrer Liebe nicht wert war, vergessen.“ sagte sie dann lebend.

Adloff lachte ähnhlich auf. „Nein, ich bleibe nun, was ich bin! Es müßte denn einmal wieder ein großer Krieg des Vaterland in Bewegung setzen. Mitteln im Angeldosen stehen, den Tod fürs Vaterland sterben, das wäre schon das Beste für mich. Volusia aber ist dazu keine Aussicht. Ich gehe mit irgendwo an der Grenze in die tiefste Einsamkeit zu vergraben und über des Lebens große Mühen nachzudenken.“

Wie verwandelt er ist, dachte Vesta summerwollen Herzens. Er, der einst so leichtfertige, vorläufige Offizier, wollte sich in die tiefste Einsamkeit vergraben, aber des Lebens große Mühen nachdenken und das alles freizugehen!

„Berzählen Sie mir,“ bat sie mit zögernder, leiser Stimme, „ich habe Unrecht an Ihnen getan.“

Er sah in Vestas schönes, trauriges Gesicht, und sein Herz, sein Gemüt wandelte sich allmählich in Mitleid. Glücklich war sie ja auch nicht, würde es auch nie werden an der Seite eines ungeliebten Gatten, mochte er auch noch so reich sein. Ah, sie ahnte wohl auch in ihren jungen Jahren kaum, wieviel Leid solch eine Ehe in sich schließen konnte.

„Kreuz dich,“ sagte er dann bewegt, „gib Gott, daß die Reue Sie nicht einißt.“

Er reichte ihr die Hand. „Beden Sie wohl, Prinzessin Tausendköpfe, leben Sie wohl.“

„Das bin ich nicht mehr, das ist alles vorbei.“ flüsterte sie. „Aus dem schönen Märchenreide meiner glücklichen Jugend hat man mich hinausgetrieben und hineingeworfen in eine kalte, berechnende Welt, wo alles sich dem Mammon beugt.“

„Ja, es wird jeder, der eine schmerz, der andre später, aus seinem Paradiese gerrieben, auch wenn er garnicht gesündigt, wie wir beide!“

Ein Windhauch frisch lachte, traumhaft durch die Tannen, und in ihrer nächsten Nähe ließ sich der Spottvogel jetzt vernehmen. Spöttlich klang es an Adloffs Ohr: Die Sünde begleitet euch

Menschen aus dem Paradiese! Riecht es der kleine Vogel? Oder krächzen es die Raben, die da oben über ihnen kreisten? Sünde! Ja Sünde war das hehre Glück fortan, das einst so rein und schön in ihren jungen Herzen empor geblüht.

Was sonst in Ohren stände, nun ist es worden Sünde!

Klang es Adloff auch im Herzen. Er durfte die so heiß Geliebte nicht mehr sehen, wenn er sich nicht einer schweren Sünde schuldig machen wollte. Mochte der Himmel geben, daß ihre Wege sich nie wieder kreuzten, denn gleichgültig würde er ihr nie gegenüberleben können. Das emv'and er in dieser Trennungszunde mit einer fast vernichtenden Klarheit. Noch einmal umfaßte sein heißer Blick die schlanke Mädchenform, dann wandte er sich mit einem kurzen, halb erstarrten Lebenswohl sich um.

Wie Vesta lachte um. Langsam und traurig schritt sie der Stadt zu, an dem Graben entlang, wo die Bergföhneimmid' blühten.

Hinter ihnen tauchten die Tannen, lang der Spottvogel lustig weiter, krächzten die Raben. Nichts verriet mehr, daß hier zwei Menschen in schwerer Trennungszunde sich gegenüber gestanden und sich mit todessträubendem Herzen Lebenswohl gejagt hatten für alle Zeit.

8.

Die halbe Stadt war heute, an einem sonnigen Septemberherg, an dem Wein, um den Millionen mit einer Auserwählten trauen zu sehen. Aberall sprach man von dem fabelhaften Glück, das das junge Ding, die Vesta Kener, machte.